

12.06.2009

Die „Stimmen des Waldes“ am Hirschenstein

„Vögel singen nicht nur zur Balzzeit, um den Vogelweibchen zu imponieren, sondern in erster Linie, um ihr Revier abzugrenzen. Selbst der vogelkundliche Laie kann diesen melodischen Gesang von Warnrufen unterscheiden“, so begrüßte vergangenen Sonntag Förster Peter Zach die 21 Teilnehmer einer wald- und vogelkundlichen Wanderung vom Grandsberg zum Gipfel des Hirschensteins. Gleich zu Beginn der dreistündigen Naturpark-Führung bestätigte dies der scharfe Warnruf eines Rotkehlchens den Exkursionsteilnehmern sehr deutlich. Während das Rotkehlchen in der Rangliste der häufigsten heimischen Vogelarten an vierter Stelle steht, ist der Buchfink der zur Zeit häufigste heimische Vogel. Klar wurde den Teilnehmern bereits zu Beginn der Führung auch, weswegen sich Vogelkundler bei der Erstellung dieser Bestandslisten gut auf ihr Gehör verlassen müssen: Oft bekommt man im Wald Vögel nur dann zu Gesicht, wenn sie auffliegen. Vogelexperte Zach hatte deshalb vorsorglich ein Vogelbestimmungsbuch mitgebracht, mit dessen Hilfe er den Exkursionsteilnehmer auch alle nur gehörten Vogelarten zeigen konnte. Dass man manchmal mit Hilfe der Vogelstimmen Rückschlüsse auf das Vorhandensein bestimmter Baumarten schließen kann, erklärte der Förster am Beispiel der Tannenmeise. Diese benötigen zumindest eine Baumgruppe aus Fichten oder Tannen, um innerhalb von Siedlungen leben zu können. Neben diesen vogelkundlichen Wissen erhielten die Exkursionsteilnehmern jedoch auch viele Einblicke in das „System Wald“: Grundlage für den Erhalt des Artenreichtums im Wald insgesamt sei, so der Förster, eine möglichst naturnahe Bewirtschaftung des Forstes. Dazu gehöre z.B. auch, dass Holz nur auf vorher genau festgelegten Rückewegen aus dem Wald geschafft wird. Durch diese vorausplanenden möglichst naturschonenden Bewirtschaftung werde verhindert, dass sich der Waldboden verdichtet. Innerhalb weniger Jahre können Rückewege so fast bis zur Unkenntlichkeit wieder zuwachsen, was nicht nur den Erholungssuchenden erfreue, sondern vor allem dem Lebensraum Wald und all seinen Bewohnern nütze.